

KOGE HANDBUCH
**LEITFADEN FÜR DIE
PRAXISRELEVANTE REFLEXION
DER ROLLE RELIGIÖSER UND
KULTURELLER FAKTOREN IN
PROJEKTEN DER EZA**

Mitglieder der Kooperationsgemeinschaft (KoGe)

Brot für alle

Cfd

Connexio

DM – échange et mission

Horyzon

International Blue Cross (IBC)

Mission 21

Mission Evangélique Braille (MEB)

Service de Missions et d'Entraide (SME)

Stiftung Heilsarmee Schweiz

TearFund Schweiz

**Leitfaden für die praxisrelevante Reflexion der Rolle religiöser und kultureller
Faktoren in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit**

Verfasst von Jochen Kirsch

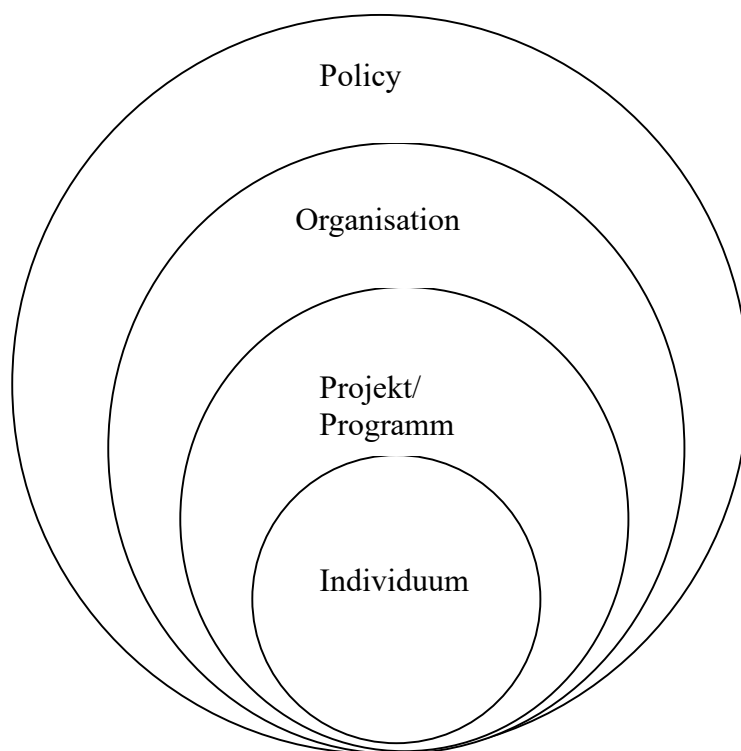
Dezember 2014

Einführung

Der Einfluss religiöser und kultureller Faktoren in Projekten und Programmen der Entwicklungszusammenarbeit äussert sich auf insgesamt vier interdependenten Ebenen¹:

1. auf der individuellen Ebene (persönliche Einstellungen und Erfahrungen, interkulturelle Sensibilität, Fähigkeit zur Selbstreflexion etc)
2. auf der Ebene der Projekte und Programme (Partner, Zielgruppen, Ziele, Massnahmen etc)
3. auf der Ebene der Organisationen (Abläufe, Strukturen, Personalwesen, Kommunikation etc)
4. auf der Policy-Ebene (Verständnis und Ziele von Entwicklung, kulturelle/religiöse „Grosswetterlage“ (z.B. 9/11), eingesetzte Instrumente etc).

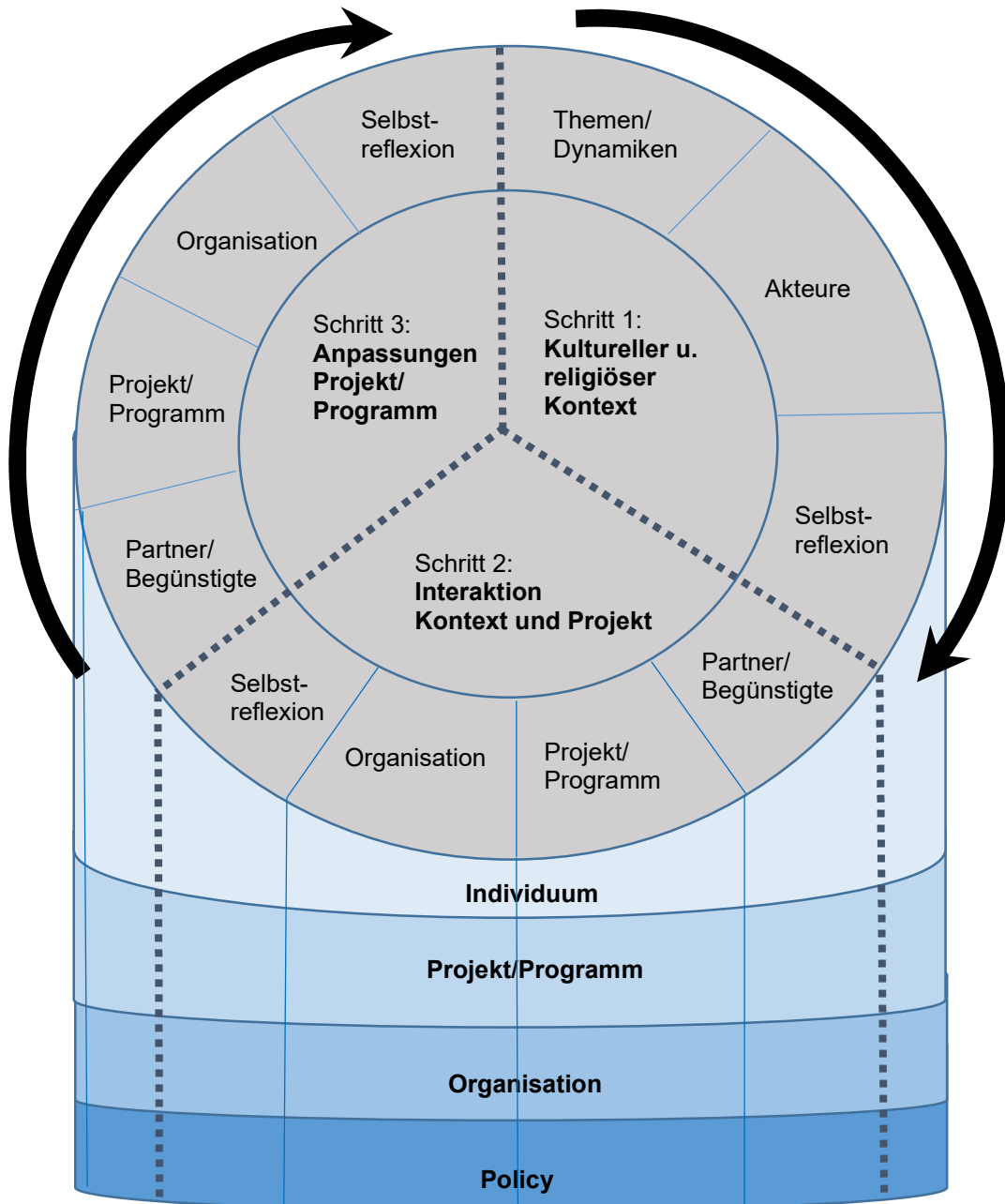
Der Reflexion der Relevanz religiöser und kultureller Faktoren auf diesen vier Ebenen widmet sich dieser Leitfaden. Die Schritte, in denen sich dieser Analyseprozess vollziehen kann und die Aspekte, die dabei jeweils zu bedenken sind, werden im Nachfolgenden näher beschrieben. Die Gewichtung der vier Ebenen innerhalb der folgenden Schritte wird naturgemäss variieren.



¹ Diese Ebenen entsprechen dem Modell der Ebenen der Konfliktsensitivität von KOFF/swisspeace. Sie finden sich auch im sogenannten „Schmetterlingsmodell“ des Capacity Development von Arthur Zimmermann (ocdp consult GmbH, Zürich).

Die Reflexion religiöser und kultureller Faktoren im Projektzyklusmanagement

Die Reflexion der Rolle und Bedeutung religiöser und kultureller Faktoren im Projektzyklusmanagement vollzieht sich auf den vorgenannten vier Ebenen (Individuum, Projekt/Programm, Organisation, Policy) in Anlehnung an ein von KOFF/swisspeace gemeinsam mit Helvetas entwickeltes Modell in folgenden drei Schritten²:



² KOFF/Helvetas, Manual: 3 Steps for Working in Fragile and Conflict-Affected Situations (WFCS);

<http://koff.swisspeace.ch/topics/conflict-sensitivity>.

Der Übergang zwischen den einzelnen Schritten des Modells ist nicht trennscharf zu denken, sondern vielmehr dynamisch im Sinne einer Verlagerung der Reflexionsschwerpunkte. Grafisch kommt dies in der gestrichelten Linie zwischen den einzelnen Analysesegmenten zum Ausdruck.

Die Nutzung von Materialien zur Förderung der Konfliktsensitivität zum Zwecke der Erhöhung der Religions- und Kultursensibilität ist kein Zufall. Beide - Konfliktsensitivität auf der einen und Religions-/Kultursensibilität auf der anderen Seite - verfolgen aus zum Teil unterschiedlicher Perspektive das gleiche Ziel: die Verbesserung der Qualität und Wirkung von Projekten und Programmen durch die Ermöglichung eines umfassenden Blicks auf die verschiedenen Ebenen der Interaktion von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit (vgl. die Übersicht auf S. 1) sowie die Befähigung einer Organisation,

1. den Kontext zu verstehen,
2. die Interaktion zu verstehen zwischen dem Kontext und der eigenen Intervention sowie schliesslich
3. auf der Grundlage dieses vertieften Verständnisses kompetent zu agieren.

Um die Qualität und Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern, braucht es zunächst einmal Sensibilität für und Informationen über den religiösen und kulturellen Kontext, in dem sich das geplante Projekt oder Programm vollziehen soll. Darauf aufbauend sind in einem zweiten Planungsschritt die möglichen Folgen der Interaktion zwischen der geplanten Intervention und diesem in obiger Weise analysierten Kontext zu bedenken. Ausgehend von diesen Erkenntnissen sind schliesslich Überlegungen anzustellen, inwieweit es allenfalls notwendig ist, die geplante Intervention anzupassen, um die intendierte Wirkung zu erzielen beziehungsweise unerwünschte Nebenwirkungen zu vermeiden.³

Sowohl bei der Durchführung dieser drei Analyseschritte als auch in der weiteren Gestaltung des PCM ist die Wahl der dafür jeweils eingesetzten Instrumente sorgfältig zu bedenken. Denn nicht nur der Kontext und wir selbst sind kulturell und religiös geprägt; auch unsere Instrumente haben kulturell vorgeprägte Grundannahmen, Ziele und Methoden. So ist neben dem Projektvorhaben selbst auch die Interaktion der „kulturellen Eigenladung“ der von uns im Rahmen des PCM eingesetzten Instrumente mit dem Projektkontext sorgfältig zu reflektieren und fortlaufend zu beobachten.⁴

³ Ein interessanter ergänzender Ansatz zur Integration psychosozialer Dimensionen in die Do No Harm-Analyse wurde von Fastenopfer in Zusammenarbeit mit der DEZA entwickelt:
www.fastenopfer.ch/data/media/dokumente/projekte/konfliktanalysen/d02_leitfaden_konfliktanalyse.pdf

⁴ Zum Aspekt eines verantwortlichen Umgangs mit der „kulturellen Eigenladung“ der Instrumente, die in diesem Analyseprozess sowie im weiteren Programmmanagement zum Einsatz kommen, führt die Fachgruppe „Religion und Entwicklung“ derzeit eine Praxisstudie durch.

1. Kultureller und religiöser Kontext

Der erste Schritt der Analyse geht der Frage nach: „In welcher Weise ist der Kontext des geplanten Projektes/Programms kulturell beziehungsweise religiös geprägt?“

Die generelle Frage, wo und wie kulturelle oder religiöse Faktoren eine Bedeutung und Wirkung haben könnten für die Qualität und Wirkung eines Vorhabens (Projekt/Programm) und der damit verbundenen Interaktionen, stellt sich in allen Projekten. Ihre Relevanz kann jedoch sehr unterschiedlich sein, und die Beobachtungsschwerpunkte variieren je nach Kontext und Inhalt. Wichtig ist daher, bei der Analyse vom projektrelevanten Kontext und Inhalten auszugehen und nicht von allgemeinen Statistiken oder Beschreibungen.

Mögliche Themen, Chancen oder Stolpersteine, die sich aus den religiösen und kulturellen Faktoren des Projektkontextes ergeben, erschliessen sich meist indirekt. Methodisch bieten daher offene „Interviewfragen“ einen guten Zugang. So können anhand von Beispielen (Anekdoten/storytelling) relevante Faktoren erkannt und sowohl explizites als auch implizites Wissen und Verhalten herausgearbeitet werden⁵.

Es ist zu empfehlen, dass diese Fragen in einem Austausch mit den Partnerorganisationen und anderen relevanten Akteuren erfolgen und die verschiedenen Deutungen Ausgangspunkt für einen gemeinsamen Lernprozess sind. Das damit erzielte gemeinsame Verständnis bildet dann auch die Basis für den unten beschriebenen zweiten Schritt: die Analyse der Interaktion zwischen dem Kontext und der geplanten Intervention.

Der folgende Fragenkatalog ist nicht abschliessend, sondern soll lediglich Hilfe und Orientierung bieten bei der Durchführung der verschiedenen Analyseschritte. In diesem Sinne stehen auch die einzelnen Fragen nicht je für sich, sondern sie beleuchten jeweils bestimmte Aspekte von sich überlappenden Ausschnitten des Gesamtbildes.

Bereiche	Mögliche Fragestellungen	Tools / Methoden, z.B.
Themen/ Dynamiken:	<p>Umfeld:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sieht die „Religions- und Kulturlandschaft“ im Projektkontext aus? • Welche religiösen oder kulturellen Werte und Deutungssysteme sind vorherrschend? Inwieweit könnten sie für das geplante Vorhaben relevant sein? • Welches religiöse oder säkulare Menschenbild ist vorherrschend? Zum Beispiel: Wie ist der Umgang mit Behinderten: Ist eher ein karitativer oder ein Empowerment-Ansatz zu beobachten? • Welche kulturellen oder religiösen Faktoren/Kräfte wirken einend, welche trennend? • Wie ist das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft? • Wie sind die Machtverhältnisse zwischen Staat und Kirchen oder andern religiösen Institutionen? • Sind die religiösen Organisationen aktiv in politischen Gremien? • Haben politische Konflikte eine religiöse oder kulturelle Dimension? 	<ul style="list-style-type: none"> • Umfeldmapping: Cluster, Befragung von Keypersons, Interviews, Geschichten • KOFF, Manual: 3 Steps for Working in Fragile and Conflict-Affected Situations (WFCS) • Weitere mögliche Instrumente finden sich im DEZA Schlussdokument „Entwicklung und Religion. Folgerungen für die Praxis. Methoden und Instrumente“ (Bern 2009; bes. S. 24-27, 35/36).

⁵ Beispiele dazu finden sich im Anhang zu diesem Leitfaden.

	<p>Projekt/Programm:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo spielen im geplanten Gesundheits-, Ausbildungs- Ernährungs-, Landwirtschafts-, Klima-, Sozialprojekt etc. Religion und Kultur implizit oder explizit eine Rolle? • Welche religiösen, kulturellen und / oder säkularen Weltanschauungen und Deutungssysteme sind vorherrschend bezüglich Gender-Rollen, Sozialbeziehungen (Familien-, Clan- etc.), Landwirtschaft, Gesundheit, Körperlichkeit, Ernährung, Umgang mit Konflikten, Angst-, Trauer-, Verlust- und Kriegserfahrungen etc.? • Welche Mythen, Tabus, Wert- und Moralvorstellungen könnten sich auf die Massnahmen auswirken? Gibt es rituelle Orte, zeitliche Abläufe, kulturelle oder religiöse Vorschriften/Einschränkungen, die beachtet werden müssen? • Welcher (kulturell-religiöse, persönliche, soziale, gesellschaftlich-politische) Wandel muss erfolgen, damit das Projekt Wirkung zeigt? Bsp: „Strafe Gottes“ als Deutung im Aidsprojekt. • Gibt es religiöse/kulturelle EntscheidungsträgerInnen, die dafür wichtig sind? Gibt es religiöse/ kulturelle Institutionen, die dafür wichtig sind? • Welche religiösen/kulturellen Einstellungen könnten förderlich sein oder den intendierten Wandel behindern? <p>Policy:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die aktuelle regionale/nationale/internationale politische Grosswetterlage (z.B. religiös/kulturell gedeutete Konflikte in anderen Weltregionen)? Hat sie einen potentiellen Bezug zum Projekt-/ Programmvorhaben? • Welches Verständnis von Entwicklung herrscht im Projektkontext vor (Zielbevölkerung, Partnerorganisationen, eigene Organisation)? Welche Begründung und welche Ziele verbinden sich damit? 	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungen • Interviews • Feldstudien • Zielformulierungen • Logframe • Sustainable Livelihood
Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Welche religiösen und kulturellen Institutionen gibt es? Gibt es Veränderungen und warum? • Welche lokalen christlichen Kirchen / Denominationen gibt es? • Welche religiöse/theologische Ausrichtung haben sie? Welche sind historisch, welche spielen aktuell eine Rolle? • Welche anderen Glaubenssysteme sind in der Region präsent? • Lassen sich religiös oder säkular fundamentalistische Gruppierungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Feldbesuche • Teilnehmende Beobachtung • Interviews

	<p>beobachten? Was hat sie hervorgebracht? Wie wirkt sich das aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es Rivalitäten oder Konflikte zwischen verschiedenen Glaubensgruppen oder ethnischen Gruppen? • Wer sind die Macht- und EntscheidungsträgerInnen? Wie beeinflussen sie die Akzeptanz des Projektvorhabens? Wie kann man sie mit einbeziehen? Wo stösst man auf Grenzen? 	
Selbstreflexion	<p>Was ist meine eigene Haltung und Prägung, mit der ich mich im Projektkontext engagiere?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welches Verständnis von Entwicklung habe ich (Ziele, Inhalte, Begründung; Vorerfahrungen; Welt- und Menschenbild)? • Was ist mir am Projektvorhaben wichtig und warum? • Wie sehe ich mich selbst im Projektkontext (Ziele und Rolle gegenüber Zielbevölkerung und Partnerorganisationen)? • Was meine ich über die religiöse und kulturelle Prägung der Menschen im Projektkontext zu wissen – und was weiss ich nicht? Was davon ist mir nahe (und warum) und was ist mir fremd? • Woher stammen die Informationen zur Kontextanalyse? Könnte es sein, dass sie einseitig geprägt sind? 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflexion

2. Die Interaktion zwischen Kontext und Projekt/Programm

Dieser zweite Analyseschritt soll uns in die Lage versetzen, die Interaktion zwischen dem oben analysierten Kontext und der intendierten Intervention so gut wie möglich zu antizipieren. Für die Aussagekraft und Tragfähigkeit der Analyse ist es auch hier wieder entscheidend, dass sie gemeinsam mit den Partnern und anderen relevanten Akteuren erarbeitet wird. Leitfragen in dieser Phase sind:

- In welcher Weise fügt sich das geplante Projekt/Programm ein in den kulturellen und religiösen Kontext? Welche Rolle kann oder sollte es dort spielen?
- In welcher Weise könnte das Projekt/Programm eine Auswirkung haben auf das kulturelle/ religiöse Umfeld? Könnte es z.B. Spannungen innerhalb der Bevölkerung hervorrufen oder verstärken?
- Welchen Einfluss könnte der religiöse/kulturelle Kontext haben auf die Gestaltung, Inhalte und intendierte Wirkung des Projekts/Programms?⁶

Bereiche	Mögliche Fragestellungen	Tools / Methoden, z.B.
Partner und Begünstigte	<p>Partner/Begünstigte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit welcher Begründung und auf welche Weise kam die Auswahl der Begünstigten zustande? • Welche Rolle spielen die Begünstigten im religiösen/kulturellen Setting? • Sind unter ihnen religiös bzw. kulturell relevante Akteure (z.B. Leitungspersonen, Randgruppen etc)?⁷ <p>• Mit welcher Begründung und auf welche Weise kam die Auswahl der Projektpartner zustande?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Rolle spielen die Projektpartner im religiösen/kulturellen Setting? • Sind unter ihnen religiös bzw. kulturell relevante Akteure (z.B. Leitungspersonen, Randgruppen etc)? <p>• Was bewegt die Akteure: Projektpartner wie Begünstigte? Woraus beziehen sie ihre Motivation? Wie wirkt sich das auf Motivation und Inhalt des Projekts aus?</p> <p>Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit wem wird über das Vorhaben kommuniziert? Welche Rolle spielen sie im Gesamtkontext (siehe oben)? • Wie wird (mit wem) über das Projektvorhaben kommuniziert: In welchen Begriffen, mit welchen religiösen bzw. kulturellen Konnotationen wird es allenfalls begründet und beschrieben? • Wie sind die Projektpartner bzw. die Begünstigten in die Planung und Durchführung des Projektes involviert? 	<ul style="list-style-type: none"> • Anekdoten/ Beobachtungen/Geschichten (insbesondere Geschichten und Deutungen der institutionellen Akteure wie der Zielbevölkerung) • Reporting • Feldbesuche • Organisationsanalyse, Fragen nach der „faith identity“ der Organisation, dh der Relevanz religiöser Überzeugungen für ihre Ziele, Kultur, Aktivitäten, gesellschaftliche Verortung etc. • SWOT Analyse

⁶ Die folgende Checkliste möglicher Fragen basiert auf einem Arbeitspapier zum 3-Schritte-Modell des KOFF: KOFF Training Series 2012/2013.

⁷ Siehe dazu auch Anhang 2: Akteure/Akteurinnen und Funktionen der Religion in der Entwicklungszusammenarbeit.

	<p>Finanzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Woher stammen die Gelder zur Projektfinanzierung? • Welchen kulturellen bzw. religiösen Hintergrund und Motivation haben die Projektfinanziers? • Haben die Geldgeber eine Geschichte im Projektkontext, oder spielen sie dort gar eine religiös/kulturell relevante Rolle • Könnte es sein, dass die Geldgeber mit einer bestimmten religiösen bzw. kulturellen Gruppierung im Projektgebiet identifiziert werden, und wenn ja: Welche Auswirkungen hat das auf die Projektrealisation? • Könnte die Wahl der Geldgeber Spannungen innerhalb der Bevölkerung hervorrufen oder verstärken? <p>Koordination:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besteht eine Koordination des Projektvorhabens mit anderen Partnern und wenn ja, mit wem? • Was ist die religiöse/kulturelle Rolle der Partner und ihre Geschichte im Projektkontext? • Sind unter ihnen religiös bzw. kulturell relevante Akteure (z.B. Leitungspersonen, Randgruppen etc)?³ • Könnte diese Auswahl Spannungen innerhalb der Bevölkerung hervorrufen oder verstärken? • Besteht mit ihnen eine gemeinsame Analyse bzw. Verständnis des religiösen/ kulturellen Projektkontexts? 	
Projekt/ Programm	<p>Ziele und Massnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie verhalten sich die Ziele und die Begründung des Projektes/Programms zum lokalen kulturellen und religiösen Kontext? Wie werden sie dort verstanden? Inwieweit werden sie geteilt (Zielbevölkerung, Partnerorganisationen)? • Können/sollten die ursprünglich gesetzten Ziele unter den gegebenen Umständen erreicht werden? • Können/sollten unter den gegebenen Umständen die geplanten Massnahmen in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden? • Welchen Einfluss haben die anvisierten Ziele auf den kulturellen/religiösen Kontext? • Welchen Einfluss haben die vorgesehenen Massnahmen auf den kulturellen/ religiösen Kontext? • Könnte die vorgesehenen Ziele und Massnahmen Spannungen innerhalb der Bevölkerung hervorrufen oder verstärken? 	<ul style="list-style-type: none"> • Anekdoten/ Beobachtungen/Geschichten • Projektanträge • Reporting • Feldbesuche

	<p>Instrumente:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Instrumente zur Planung, Monitoring und Evaluation des Projektvorhabens sind vorgesehen? • In welchem Verhältnis stehen sie zum kulturellen und religiösen Kontext (Verständnis von Zeit, Kausalität etc)? • (Wie) werden sie von der Zielbevölkerung bzw. von den Partnern verstanden? <p>Geographische Lokalisierung des Vorhabens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Rolle spielt die vorgesehene Projektregion im Gesamtkontext (Geschichte, kulturelle/religiöse Relevanz etc)? • Welchen Einfluss hat die geographische Lokalisierung des Vorhabens auf den kulturellen/religiösen Gesamtkontext? • Gehören die dort lebenden Begünstigten einer spezifischen religiösen/kulturellen Gruppierung an und wenn ja, was bedeutet das für die Ziele, Massnahmen und Wirkung der geplanten Intervention? • Könnte diese Auswahl Spannungen innerhalb der Bevölkerung hervorrufen oder verstärken? <p>Policy/Gesamtkontext:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind mögliche Interaktionen zwischen der geplanten Intervention und der aktuellen politischen/religiösen/kulturellen Grosswetterlage (regional, national, international) abzusehen? 	
Organisation	<p>Arbeitsprinzipien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Arbeitsprinzipien gibt es in der Organisation (z.B. Arbeitszeit, Essen, Hierarchie, Flexibilität etc)? Wie verhalten sie sich zum religiösen und kulturellen Kontext? • Welche Verhaltensrichtlinien gibt es in der Organisation (z.B. Sicherheitsrichtlinien)? Wie wirken sie auf die Partner und auf die lokale Bevölkerung? 	<ul style="list-style-type: none"> • Anekdoten/ Beobachtungen/Geschichten • Projektanträge • Reporting • Feldbesuche
	<p>Personalwesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie setzt sich das lokale Personal zusammen? • Inwieweit (und wenn ja, wo und in welcher Hierarchiestufe) sind die verschiedenen religiösen und kulturellen/ethnischen Gruppierungen des Kontextes darin vertreten? • Wie steht es um das Verhältnis der Geschlechter? • Welche Haltung hat das Personal gegenüber dem Projekt sowie dem Kontext? 	

	<p>Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie gestalten sich die Informationswege innerhalb der Organisation? • Welche Botschaften werden auf welchen Wegen nach aussen kommuniziert? • Sind alle Mitarbeitenden in der Organisation auf dem gleichen bzw. dem notwendigen Informationsstand bezüglich der Ergebnisse des ersten Analyseschritts (Kontext), um gemeinsam planen und handeln zu können? 	
	<p>Beschaffungswesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo und wie wird das für das geplante Vorhaben benötigte Material beschafft bzw. verteilt? • Nach welchen Kriterien werden Kauf- bzw. Leistungsverträge abgeschlossen? Zu beachten sind die Aspekte Fairness (Gleichbehandlung, Vergabe gemäss vorab klar definierten Kriterien) und Transparenz (Korruptionsbekämpfung). • Welche Auswirkungen haben die geplante Materialbeschaffung bzw. die geplanten Investitionen, Baumassnahmen etc auf die lokale Wirtschaft und auf das gesellschaftliche Zusammenleben? <p>Budget:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie flexibel ist das Budget im Blick auf die Finanzierung allfälliger Anpassungsmassnahmen an den (sich verändernden) Kontext? <p>Kontextanalyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wird die Kontextanalyse (Schritt 1) regelmässig mit den Partnern erneuert? Ist sie Bestandteil der Planung und Berichterstattung? 	
Selbst-reflexion	<p>Anknüpfend an die vorgängige Selbstreflexion aus Schritt 1 ist zu fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Findet sich das, was mir am Projektvorhaben wichtig ist, noch darin wieder? Inwieweit sind die geplante Projektgestalt und meine Erwartungen daran neu aufeinander zu beziehen? • Wie erlebe ich mich im Projektkontext (Ziele und Rolle gegenüber Zielbevölkerung und Partnerorganisationen)? 	

	<p>Im Reisebericht sollte eine Rubrik für die Reflexion der eigenen Rolle während der Dienstreise reserviert sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werde ich von den Begünstigten bzw. von den Projektpartnern wahrgenommen? • In welcher Situation habe ich mich während der Reise wohl / unwohl / aufgenommen / fremd / irritiert etc. gefühlt? Wie erkläre ich mir das? Wie haben die Projektpartner darauf reagiert? • Eine (unerwartete) Beobachtung/Geschichte, die einen Zusammenhang zum Transzendenten haben könnte und die zu einer Anpassung der Projektplanung führt. • Eine Beobachtung, die mit der Ausrichtung und Position der Organisation diskutiert werden sollte, etc. <p>Wunderfrage:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Frage irritiert mich beim Lesen? Worauf habe ich keine Antwort bekommen? Mit welcher Frage kann ich den PartnerInnen auch mein echtes Interesse an ihrer Lebensrealität / Kultur / religiöser Praxis zeigen? • Warum ist eine Massnahme besonders erfolgreich gewesen? • Wo ist etwas schief gegangen? • Wo war ich überrascht? 	<ul style="list-style-type: none"> • Anekdoten/ Beobachtungen/Geschichten • Reporting
--	--	---

3. Anpassungsmassnahmen

Nach Abschluss der Analyse der potentiellen Interaktion zwischen dem geplanten Projekt/Programm und seinem Kontext ist zu fragen, inwieweit allfällige Änderungen notwendig sind, um unerwünschte Risiken oder Folgen zu vermeiden. Entsprechend den verschiedenen Ebenen des zweiten Analyseschritts betreffen auch die potentiellen Anpassungsmassnahmen sowohl die Ebene des geplanten Projekts-/Programms, die Wahl der Partner bzw. der Begünstigten als auch die Arbeitsweise und Gestalt der eigenen Organisation.

Zum Beispiel:

- Änderung/Erweiterung der Projektbegründung (z.B. religiöse Begründung)
- Änderung der Projektfinanzierung
- Änderung/Erweiterung der Partnerorganisationen oder der Zielgruppe
- Gezielte Anstellung von Mitgliedern relevanter ethnischer Gruppierungen
- Veränderung der Arbeitsprinzipien (z.B. im Hinblick auf religiöse Feste)
- Änderung meiner eigenen Rolle im Projekt/Programm.

Soweit möglich sollte auch dieser dritte Analyseschritt gemeinsam mit den Partnern und anderen relevanten Akteuren gegangen werden.

Mit dem Durchlaufen der drei Analyseschritte ist der Prozess zur Erhöhung der Religions- und Kultursensitivität der geplanten Intervention keineswegs abgeschlossen. Als integraler Bestandteil des Projektzyklusmanagements ist er vielmehr kontinuierlich fortzuführen und weiterzuentwickeln.